Bräm, Heinrich

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 45

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

um essen zu können. «Oh, was das anbetrifft, können Sie während den Aufnahmen bei uns speisen. Und Ihr Fall ist so ausserordentlich, dass wir mit Ihnen eine Ausnahme machen werden, aber erzählen Sie es ja nicht weiter!» So spielte ich den capitán der Leibwache des Vizekönigs, in der ersten Revolution gegen die Spanier, wurde am fünften Tage erstochen, und bekam 25 mexikanische Dollar mit dem Versprechen, im nächsten Film eine noch bessere Rolle und Bezahlung zu erhalten. Ich zog es aber vor, eine Ingenieurstelle bei der Huasteca Oil Co. in Tampico anzunehmen. Ojéda war bitterlich enttäuscht. «Nun verliere ich meinen besten Akteur», klagte er. «Schade! Sie hätten so gute Aussichten in Hollywood!»

Das Unglück verfolgte mich. Die mexikanische Regierung konfiszierte die Petroleumfelder; und als erster Schritt sollte ein Drittel der Angestellten entlassen und durch Mexikaner ersetzt werden. Als Neuangestellter gehörte auch ich zu diesem Drittel. Man gab mir eine freie Passage in einem Tankschiff nach New York — eine herrliche Reise, weil das Meer spiegelglatt war und das mit Oel geladene Schiff so tief im Wasser lag.

In New York wurde ich angestellt von der Gulf Oil Co., die mich nach Venezuela schickte, wo meine Vorträge mit Lichtbildern über die hohe Jagd mich sehr populär machten und sich einer der aufregendsten Vorfälle meines Lebens abspielte. Vom Hauptbüro in Maracaibo wurde ich nämlich nach Lagunillas geschickt, wo Kontore und Wohnzimmer auf einem dreistöckigen Hausboot untergebracht waren, weil das Ufer viel zu morastig war — ein wahrer Treibkasten für Moskitos. Das Dorf, ganz aus Holz, mit Cafés und Tanzhäusern, war deswegen über den See auf Pfählen gebaut, und beim Brand eines Oelbrunnens in der Nähe wurde auch das Dorf vom Feuer ergriffen (Bild 22).

Wir rannten nach unserm Motorboot und waren bereits los vom Schiff, als noch jemand auf mich niederplumpste. Es war mein Freund Mario, der sich entschuldigte mit: «Sei nicht böse, Leon! Dieses ist meine letzte Chance bei Rosita.» Alle brachen in Gelächter aus, denn die pathetische Liebe von Mario für die bildhübsche Tochter des kreolischen Schenkwirtes Varila war eine unerschöpfliche Quelle von — nicht immer diskreten — Witzen und Schwänken. Varila hatte aber viel hochfliegendere Absichten mit seiner Tochter; sie sollte mindestens einen Ingenieur heiraten — ein Schreiberlein wie Mario kam gar nicht in Frage. Tanzte Mario mit Rosita, dann wurde sie unter irgendeinem Vorwand weggeschickt; tanzte ich mit ihr, dann glänzten Varilas Augen, und schwoll ihm die Brust von Vaterstolz.

«Was meinst du mit ‚deiner letzten Chance', Mario?» fragte ich. «Ich werde doch jetzt ihr Lebensretter, oder wie?» sagte Mario schwülstig.

Ich glaubte nicht, dass es so ernst sein würde, aber es fehlte in der Tat wenig, so wären wir und die ganze Familie lebendig verbrannt. Das Dach brannte schon, und auf dem Wasser trieb brennendes Oel, welches der Wind unter den Häusern durch um unser Boot spülte, so dass unser zwei stets dieses flammende Zeug mit den Rudern vom Boot abhalten mussten. Der erstickende Rauch war geschwängert mit brennenden, ekelhaft fettigen Fasern, die sich festsetzten auf unsere Kleider, was man erst spürte, wenn sie bis auf die Haut durchgebrannt waren.

Wir halfen Varila und seinen vielen Sprösslingen, Kisten mit Champagner und Likören und alle ihre Kostbarkeiten in das Motorboot zu laden. Aber als nun auch der Fussboden zu brennen anfing, zwangen wir die ganze Familie in das Boot und suchten das Weite. Es war die höchste Zeit — die Borde des Bootes waren glühend heiss.

Auf unserm Hausboot angekommen, dankte Varila uns allen überschwenglich und öffnete gleich eine Kiste Champagner. Nie hatte ich den düsteren Kreolen so fröhlich gesehen. Im Vertrauen erzählte er mir, dass er schon längst hatte fortziehen wollen und genügend Geld auf der Bank hätte. Ich fand dies eine prächtige Gelegenheit, um die Verlobung von Rosita mit ihrem Lebensretter Mario zu feiern. Wie konnte Varila sich in dieser Lage widersetzen? Aber sein Gesicht umwölkte sich — seine Fröhlichkeit war verschwunden. Auf einmal zeigte er grosse Eile, wegzukommen. Er hatte seine Hütte am Ufer und wollte dort vorläufig wohnen. Die Kisten mit Champagner und Likören schenkte er uns «als Vergütung für die verbrannten Kleider», sagte er.

Am nächsten Tag kehrte ich erst spät von meiner Arbeit zurück und machte Toilette für das Abendessen, als Mario hereinstürmte und verzweifelt schrie: «Sie ist fort! Rosita ist verschwunden! Oh, ich werde noch verrückt! Hilf mir doch!» Aber da war nichts zu machen. Offenbar hatte Varila sich leise davongemacht, um anderwärts einen Ingenieur für Rosita zu suchen Fortsetzung folgt.

Adresse des Verfassers: Ing. *L. Kooyker*, 45 Eighth Street, Linden, Johannesburg, Südafrika.

MITTEILUNGEN

Die gute Form. Wie unsere Leser aus verschiedenen Veröffentlichungen der letzten Jahre (SBZ 1949, Nr. 30, S. 414; 1950, Nr. 22, S. 300; 1952, Nr. 27, S. 391; 1954, Nr. 36, S. 525) wissen, hat der Schweizerische Werkbund mit gutem Erfolg eine Aktion unter diesem Titel ins Leben gerufen, die jährlich an der Schweizer Mustermesse die der Marke «die gute Form» würdigen Erzeugnisse kennzeichnet und sie auch in besonderen Ausstellungen dem Publikum vorführt. Das «Werk» bringt im Septemberheft dieses Jahres eine bemerkenswerte Uebersicht der neuen ausgezeichneten Gegenstände. Besonders zu begrüssen ist es, dass diese Bestrebungen des Werkbundes unter anderem durch das Warenhaus «Globus» in Zürich aktiv gefördert werden. Dies bedeutet für den Werkbund eine wichtige Anerkennung seiner Bestrebungen, die so oft mit der Behauptung durchkreuzt werden, das Publikum habe kein Verständnis dafür.

Die Einweihung des Kraftwerkes Les Clées an der Orbe der Compagnie Vaudoise d'Electricité fand am 26. September 1956 statt, nachdem der Betrieb mit zwei Gruppen am 21. Juni 1956 aufgenommen worden war. In der Zentrale befinden sich drei vertikalachsige Francisturbinen, die insgesamt 17 m^3/s Wasser unter einem Bruttogefälle von 170 m (später 174 m) verarbeiten und je 11 500 PS leisten. Die drei Generatoren sind für je 11 000 kVA bei 13 kV gebaut. Drei Transformatoren zu je 10 000 kVA steigern die Spannung auf 40 kV. Das Tagesausgleichbecken bei Le Day fasst 240 000 m^3, später, bei 174 m Gefälle ohne Aenderung des Stauwehrs 620 000 m^3. Die mögliche Jahreserzeugung bei mittlerer Wasserführung beträgt 94 Mio kWh, wovon 51 % im Winter- und 49 % im Sommerhalbjahr.

Motortankschiffe von 1700 t auf dem Rhein. Die Esso AG., Hamburg, liess bei der Gutehoffnungshütte Sterkrade AG., Rheinwerft Walsum, drei grosse Binnenmotor-Tankschiffe bauen, von denen das erste am 6. März 1956 abgeliefert wurde. Es weist folgende Hauptdaten auf: Länge über alles 85,85 m, Breite über Spanten 11,00 m, Seitenhöhe 2,8 m, Tragfähigkeit etwa 1700 t bei 2,8 m Tiefgang. Inhalt aller Tankräume rd. 2000 m^3. Das Schiff ist mit zwei Viertakt-Dieselmotoren der Firma Deutz, Typ RBV 6 M 545, mit Aufladung ausgerüstet, von denen jeder 750 PS bei 380 U/min leistet. Näheres findet man in «Strom und See» 1956, Nr. 9.

NEKROLOGE

† **Heinrich Bräm,** Architekt, ist an den Folgen eines Auto-Unfalles, die ihn auf ein langes und schweres Krankenlager warfen, am 13. August verschieden. Geboren am 2. September 1887, hat er sich sein berufliches Rüstzeug in einer ertragreichen Lehrzeit bei den damals bedeutendsten Zürcher Architekten Pfleghard & Haefeli und in der städtischen Gewerbeschule geholt. Eine praktische Tätigkeit in Berlin und Studienreisen in Italien ergänzten seine Berufsbildung, und so konnte er im Jahre 1911 sich mit seinem ältern Bruder Adolf, der bereits im Jahre 1906 in Zürich ein eigenes Architekturbüro eröffnet hatte, zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenschliessen, die sich als ausserordentlich harmonische, erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft erwies. Auch ohne akademische Studien trug ihn seine starke Begabung rasch in die vordersten Reihen unserer Architekten. So verging fast kein Wettbewerb ohne Erfolg, an dem sich er und sein Bruder beteiligten: Kantonalbank in Chur, Kunsthaus Basel, Stadthaus und reformierte Kirche in Solothurn, Schulhäuser in Zürich, Obmannamt, Zwinglihaus, Rentenanstalt und Viktoriahaus in Zürich, Kirchen in Frauenfeld, Wollishofen und Altstätten, das Krematorium Nordheim, Bebauungspläne für Zollikon, Egg-Zürich und Wädenswil usw. Auch Wohnkolonien entstanden: die Heimgenossenschaft Zürich, die Wohnkolonie Glattal u. a. Der bedeutendste Bau der Gebrüder Bräm, die Sihlpost in Zürich, wurde ihnen direkt übertragen, ebenso der Umbau des im Stadtbild bedeutenden Zunfthauses «zum Rüden». Daneben gingen viele kleinere Bauaufgaben einher, wie Wohn- und Geschäftshäuser usw. Also ein voll gerütteltes Mass an Arbeit, das nur in harmonischer Zusammenarbeit mit seinem Bruder bewältigt werden konnte, wobei

HEINRICH BRÄM

Architekt

1887 1956

Heinrich Bräm in erster Linie die architektonische Gestaltung zufiel, Adolf Bräm, der allerdings ebenfalls schöpferisch begabt war, die technische und kaufmännische Durchführung. Also eine überaus glückliche Arbeitsgemeinschaft.

Enge Beziehungen zu den bildenden Künsten, der Malerei und Bildhauerei waren bei Heinrich Bräm ein tiefes, angeborenes Bedürfnis. Aus diesem heraus erwuchs die Zusammenarbeit mit den Malern Paul Bodmer, Hermann Huber, Reinhold Kündig und Bildhauer Otto Kappeler vor allem im Zwinglihaus und im Letten - Schulhaus. Schöne freundschaftliche Bande umschlossen diesen Kreis. 18 Jahre war er Präsident der Ausstellungskommission der Zürcher Kunstgesellschaft, und mit Hingabe unterzog er sich der vielen damit verbundenen Arbeit. Eine Reihe von Jahren war er Obmann des B. S. A. Sein Präsidium fiel in eine Zeit, in welcher der Baukatalog und Standesfragen für reichliche Arbeit sorgten.

Heinrich Bräm wurde aus voller Tätigkeit herausgerissen. Das Bezirksspital Affoltern a. A. harrt noch seiner Vollendung und mehrere grössere Projekte warten auf die Ausführung. Auf seinem langen Krankenlager mag es ihm ein Trost gewesen sein, in seinem Sohn Heinrich einen zuverlässigen Mitarbeiter zu haben, der nun, in den Fusstapfen seines Vaters schreitend, die vorliegenden Aufgaben betreuen wird.

Heinrich Bräm ward das grosse Glück einer wahrhaftig glücklichen und harmonischen Ehe zuteil. Drei Töchter und ein Sohn sind ihr entsprossen. Auf dieses Familienglück fiel im Jahre 1948 ein schwarzer Schatten: die gute Mutter wurde hinweggerafft. Von diesem schweren Schlag erholte sich Heinrich Bräm nicht mehr. Der früher von Natur aus fröhliche Mensch zog sich immer mehr zurück, und seine Freunde bekamen ihn selten mehr zu sehen. — Ein hochbegabter, wertvoller Mensch ist seiner Familie, seinen Freunden, aber auch der Kulturwelt entrissen worden. *Martin Risch*

† **Ernst Rüst,** Dr. chem., von Thal SG und Zürich, geb. am 19. Jan. 1878, Naturwiss. Abteilung des Eidg. Polytechnikums 1898 bis 1901, G. E. P., Professor für Photographie an der ETH von 1928 bis 1945, ist am 1. Nov. gestorben.

BUCHBESPRECHUNGEN

Erdbau. Von *Volquardts.* 182 S., 225 Abb. Stuttgart 1955, Deutsche Verlagsanstalt. Preis kart. DM 16.40, geb. DM 18.40.

Die neue, umgearbeitete und erweiterte Auflage dieses Buches trägt besonders dem Umstand Rechnung, dass die Technik des modernen Erdbaus durch zwei Entwicklungen massgebend beeinflusst wurde: durch die Fortschritte der Bodenkunde, insbesondere der Bodenmechanik einerseits und durch die Vervollkommnung des Baumaschinenparkes anderseits.

Den Vorarbeiten zur Klärung der Bodenverhältnisse wird in knapper und übersichtlicher Form unter Einschaltung eines kleinen Abschnittes über Bodenmechanik die nötige Beachtung geschenkt. Während ein Hinweis auf die Technik der neueren Testmethoden (Rammsondierungen usw.) sowie der Feldversuche als zukünftige Ergänzung angeregt sei, ist es anderseits sehr zu begrüssen, dass die selten beachteten biologischen Hilfsmittel zur Bodenbeurteilung durch Beispiele erläutert werden. Auch das Verhalten des Bodens bei Frost findet eine der Bedeutung dieses Phänomens angemessene Darstellung. Unter der Ausführung von Erdarbeiten wird die Bodengewinnung (durch Handarbeit, Sprengen und Maschinen), die Bodenförderung und der Bodeneinbau unter Berücksichtigung des Dammbaues, der neueren maschinellen Entwicklung und der modernen Verdichtungsmethoden behandelt. Der biologisch ausgerichteten Erdbautechnik ist ein besonderes Kapitel gewidmet, und die Darstellung über die Formgebung der Erdkörper bei Bahnen und Strassen betont die Forderung einer guten Einpassung in die Landschaft. Einem Abschnitt über die Sicherung der Erdbauten folgen Richtlinien für die zeichnerische Aufstellung und Ausarbeitung der Entwürfe für Erdarbeiten, die durch zwei farbige Pläne bereichert werden. Ein Kapitel über Massenermittlung und Massenverteilung schliesst dieses wertvolle Buch, dessen Leitmotiv darin besteht, der Praxis beim Entwurf, bei der Ausführung und beim Unterhalt von Erdbauten als Ratgeber zu dienen.

Prof. Dr. *R. Haefeli,* Zürich

Maschinenelemente. Von *W. Tochtermann.* Siebente neubearbeitete Auflage. 542 S. mit 666 Abb. Berlin 1956, Springer-Verlag. Preis geb. DM 34.50.

Die allgemeine Stoffeinteilung und der Umfang der behandelten Gebiete hat sich gegenüber der im Jahre 1951 erschienenen sechsten Auflage nicht verändert. Dagegen wurde die Darstellung noch mehr auf das Grundlegende und Wichtige konzentriert und auf möglichst grosse Klarheit und Uebersicht Wert gelegt. Dadurch wird das Buch namentlich für Studierende ein wertvoller Helfer. Eine Erweiterung erfuhr die Darstellung über das Dimensionieren von Maschinenteilen. Wertvoll sind die Zahlenbeispiele.

Ohne Zweifel entspricht das Buch einem grossen und dringenden Bedürfnis. Das geht schon aus der kurzen Zeit von nur fünf Jahren hervor, in der eine Neuauflage nötig wurde. Es ergibt sich aber auch aus der grossen Wichtigkeit einer gründlichen und umfassenden Kenntnis der Maschinenelemente, ihrer Aufgaben, ihrer Wirkungsweise und ihrer konstruktiven Gestaltung. Es kann vor allem den Studierenden des Maschinenbaues, aber auch den Kollegen in der Praxis nicht warm genug empfohlen werden, sich immer wieder mit den Elementen auseinanderzusetzen. Denn nur so lassen sich irrige Vorstellungen berichtigen, Fehler, Enttäuschungen und Schäden vermeiden und jene Sicherheit im Beurteilen des Möglichen und Zweckmässigen erlangen, die den guten Konstrukteur kennzeichnet. Dazu ist das Buch von W. Tochtermann besonders gut geeignet. *A. O.*

Aschenlaufbahnen, Trockenplätze, Weichgruben. Von *Ralph Handloser.* 55 S. Format 12 × 18,5 cm, 25 Abb. Bern 1956, Verlag Paul Haupt. Preis kart. Fr. 4.80.

Mangelhaft erstellte und in Stand gehaltene Anlagen beeinträchtigen wesentlich die sportliche Leistung. Daher werden zweckmässige, schöne und gut unterhaltene Uebungsstätten zu einer notwendigen Grundlage jeder Sportpflege. Hier ist nun dieses Bändchen ein vortrefflicher Helfer. Es zeigt, wie Unterbau und Belag von Aschenlaufbahnen, Weichbodengruben, Abwurf- und Trockenplätze und Pisten zu erstellen sind, und wie sie unterhalten werden müssen. Auch auf die Technik der Platz-, Feld- und Bahnmarkierung gibt es Hinweise und zeigt, wie die Umgebungsanlagen zu gestalten sind. Betriebsvorschriften und ein Reglement für die Benützung ergänzen das praktische Schriftchen.

Neuerscheinungen

Härterei-Technische Mitteilungen, Band 9, Heft 3. Herausgegeben von *P. Riebensahm.* Inhalt: Wärmebehandlung im Temperaturwechselfeld, insbesondere bei ansteigender Temperatur. Das Nitrieren von Eisenlegierungen und seine Auswirkung auf den Verschleisswiderstand. Ein Sonder-Härteprüfer zur Bestimmung der Härtetiefe bei einsatzgehärteten Teilen. 48 S. mit 31 Abb. Stuttgart 1956, Verlag «Das Industrieblatt». Preis geh. DM 3.80.

L'industrie du bois en Europe. Herausgegeben von der *OECE.* 134 S. Paris 1956. Preis geb. 550 ffrs.

WETTBEWERBE

Berghaus Weissfluhgipfel. Die AG. Luftseilbahn Parsenn-Weissfluhgipfel hat einen Projektauftrag im Sinne von Ziff. 7 der Grundsätze des S. I. A. für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben durchgeführt. Die begutachtende Kommission, welcher als Architekt Dr. *Th. Hartmann,* Chur, angehörte, hat folgende Rangordnung festgestellt:

1. Rang: Krähenbühl & Bühler, Architekten, Davos
2. Rang: Karl Angehr, Architekt, Davos
3. Rang: Arnold Thut, Architekt, Klosters
4. Rang: Jacob Lutta, Architekt, Davos